

*Pf. XC. 10.* ser Leben fährt schnell dahin / als flöhen wir davon.

Die Erde ist uns gleichfals eine Predigerin unserer Sterblichkeit; Ihre bald verwelckende Blumen / ihre bald verdorrende Früchte / die abfallende Blätter ihrer Bäume / ihre mit Schnee und Frost bedeckte Winter-Gestalt / da sie zuvor so grün und anmuthig gewesen / die predigen uns unsere Sterblichkeit; Bey dem Anblick unserer Mutter der Erde und ihrer verwelckenden Blumen-Zierde solten wir billich uns erinnern / dessen / was Gott in dem Paradiese selbst gesprochen: *Gen. III. v. 19.* Du bist Erde / und solt zur Erden werden; Auch dessen / was David spricht: *Pf. CIII. v. 15. 16.* Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde / wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Der Mensch hat auch an ihme selbst und denen seines gleichen gnugsame Prediger der Sterblichkeit / die des Todes Gewisheit ihme ankündigen / und ihn daran nicht zweifeln lassen; Die Kranckheiten / denen wir Menschen mehr / als einige andere lebendige Creatur / unterworffen seyn; Was sind sie uns anders als Prediger und Vorboten unsers Todes? Ja der Tod schicket täglich seinen Bruder zu uns / den Schlaff meine ich / der dem Tode so ähnlich ist / als ein Bruder dem andern seyn kan / dero wegen er auch *simillima mortis imago*, des Todes augenscheinliches Ebenbild genennet wird; Mit dem müssen wir  
täglich